

Schluss

Die ausgewählten Kasper(l)stücke der Weltkriegszeit, für die sowohl puppenspielergeschichtliche Traditionen als auch gesellschaftliche, politische und soziale Entwicklungen die Voraussetzungen schufen, eröffnen auf ihre besondere Weise einen umfangreichen und vielschichtigen, erheiternden und erschreckenden Blick auf den ersten großen Krieg der Moderne. Für einige der von bürgerlichen Autoren verfassten Puppenspiele, die allesamt während der Kriegsjahre oder kurz danach in gedruckter Form erschienen, konnte die Aufführung im Hinterland und/oder an den Fronten des Weltkriegs nachgewiesen werden. In vielerlei Hinsicht bergen die Texte Elemente des traditionellen Handpuppenspiels in sich – dies betrifft beispielsweise das Figurenarsenal, die Mittel der Darstellung wie auch einzelne Themen und Motive. Zugleich liefert jedoch gerade der Erste Weltkrieg dem Genre Puppenspiel offenkundig neue Inhalte – dementsprechend ergibt sich ein detailreiches Themenrepertoire: dieses reicht von der Darstellung historischer Ereignisse und der Behandlung gesellschaftlicher Veränderungen und sozialer Zustände über die Etablierung und mitunter auch Karikierung nationaler und geschlechtlicher Identitäten sowie die Verarbeitung und Förderung von Stereotypen und Feindbildern bis hin zur Äußerung sozial- und kritikritischer Gedanken. In der Folge erweisen sich die Texte – wie im Besonderen auch die Analyse darin enthaltener Anteile eines nationalen Habitus auf Grundlage der Theorien des Soziologen Norbert Elias gezeigt hat – als reichhaltige Quelle sozialgeschichtlichen und soziologischen Wissens.

Im Zentrum der Kriegsstücke steht, ganz der Präsentationsform Handpuppenspiel entsprechend, ein unbezwingbarer Siegertyp, der in jeder Situation, an der Front und im Hinterland, reüssiert. Die Frage, gegen wen bzw. wofür Kasper(l) kämpft, ob er seine Gegner hämisch verlacht oder ob er das befreiende Lachen zur Überlebensstrategie in einer schweren Zeit erklärt, erweist sich dabei jedoch als essentiell, denn daraus ergeben sich die unterschiedlichen Schattierungen des Spaßmachers der Weltkriegsjahre. In die Entwicklungsgeschichte der Lustigen Figur, die – vom Standpunkt der Elias'schen Theorien aus betrachtet – als zunehmender Prozess der Zivilisierung von der satten Körperlichkeit des Urahns Hanswurst bis zur harmlosen Kindlichkeit des Kasper(l)s unserer Tage reicht,³⁵⁹ ordnet sich der Lustigmacher des Ersten Weltkriegs als variantenreicher Typus ein, der starke Gegensätze in sich vereint und in dem sich bereits zukünftige Entwicklungstendenzen des Helden der Handpuppenbühne ankündigen: so ist Kasper(l) Deutscher und Österreicher, Schelm und Soldatenmann, Entertainer und Gewalttäter, Propagandist und kritischer Geist, schließlich Rassist und Philanthrop.

359 Vgl. Müller-Kampel, Hanswurst, Bernardon, Kasperl, S. 190.